

REFLEXIONEN

AUS DER GEISTERWELT.

DURCH DIE

MEDIEN DES VEREINES „GEISTIGER FORSCHER“

IN

BUDA·PEST

UNGARN.

Ein Werk für geistige Wissenschaft und Belehrung.

Herausgegeben vom

VEREINS-COMITÉ

ANTON PROCHASKA,
Sekretär.

Dr. ADOLF GRÜNHUT,
Präsident.

Pränumerations-Bedingungen :

Dieses Werk erscheint in Bänden, jeder Band zu 12 Lieferungen. Man pränumerirt wenigstens auf 6 Lieferungen mit 2 fl. öster. Währ. und auf einen ganzen Band in 12 Lieferungen mit 4 fl. öster. Währ., einzelne Hefte kosten 40 kr. öst. Währ. Alle Briefe und Geldsendungen in Pränumerations-Angelegenheiten sind an das Vereins-Sekretariat resp. Herrn ANTON PROCHASKA, Josefstadt, Erzherzog Alexandergasse Nr. 23. 1. Stok Thür 7. Post, zu richten.

I. BAND. 11. LIEFERUNG 1874.

Vereins-Selbstverlag, Erzherzog Alexandergasse Nr. 23.

Mit Vorbehalt aller Rechte.

REFLEXIONEN

AUS DER GEISTERWELT.

I. B A N D.



11. Lieferung.

Ein Trost von Oben.

(Schreibmedium Anton.)

Liebe Kinder!

Der Friede sei mit euch!

Ich freue mich, da ich eure Arbeit sehe. Ja, arbeitet an dem Baue des Tempels meines Friedens, den ich bringe, und harret aus mit mir, bis sich mein Wort erfüllen wird, das ich vom Vater zu euch Menschen brachte. Harret aus in Geduld und gutem Willen, in Leid und Freud, und lasset euch nicht verlocken von den übertünchten Süßigkeiten der Welt, denn hinter diesen steckt das Grab und die Verwesung. — — — Harret aus in der Liebe zu mir und seid e i n e s Willens mit mir. Setzet euch hinweg über all den Tand der Erde, auf dass er euch nicht verblende, zu schauen die Herrlichkeiten des Vaters. — Ja, es ist wahr, so ihr mit mir gehet, erwarten euch keine Lobeserhebungen der Welt, sondern Spott, Hohn und Verfolgung, denn die Welt ist verkehrt und kann es nicht fassen. Lasset sie und zürnet ihr nicht, denn ihr habt das bessere Theil gewählt. Was soll euch das kurze Erden-glück? Die Zukunft wird euch zeigen, wie eitel es war! Liebste, schaaert euch um meine Fahne und gehet den Weg Gottes, eures Vaters, der euch zum Ziele führt.

O könntet ihr die Eitelkeit der Welt sorecht er fassen ihr würdet diesen Weg schon längst gegangen sein! Ich bin gekommen euch zu ermuntern, zu trösten, zu kräftigen, und bringe euch meinen Frieden vom Vater. Lobet Ihn, den Vater, indem ihr mir folget und mich liebet, damit ich euch habe. Amen.



Aeusserungen eines bei Wörth gefallenen Helden H.

(Schreibmedium Adelpa Vay.)

16. Februar 1871.

An die Eltern des Gefallenen.

„Lieber Vater, theure Mutter!

Gute, wohlwollende Geister führten mich hierher (zum Medium) und zeigen mir Mittel und Wege der Mittheilung. Es thut meinem Geiste wahrhaft wohl, mich an euch zu äussern, denn es gibt nichts Schwereres nach Abstreifung des Menschenkörpers, als die Schranken, welche zwischen Menschen und Geistern durch die Unwissenheit ersterer bestehen. Wüssten es alle Menschen, dass sich die Abgeschiedenen äussern können, o dann kämen sie uns entgegen, die Trennung wäre gemildert, versüsst!

Nun aber, meine geliebten Eltern und Schwestern, will ich euch Alles klar darstellen, wie es kam seit meinem letzten menschlichen Brief an euch. Vor der Schlacht betete ich recht sehr für euch, ich bat Gott, mich für euch, theure Eltern, zu erhalten, damit ich eure Stütze im hohen Alter sei. Ja, ich nahm mir vor, ein pflichterfüllender, guter Sohn zu sein, euch mich weihend. Es kam anders. Die tödtende Kugel schnitt alles Erdenleben ab! Der Körper, der für euch arbeiten wollte, das Hirn, das für euch denken sollte, sie wurden kalt und regungslos! Da lag ich unter Hunderten, inmitten vieler Jammernden! Und doch lebte ich! Es war ein sonderbarer Augenblick — ein momentanes Doppelleben. Zuckend lag mein Körper da, und mein Geist, das Leben, befand sich als ausgeschiedenes Element ausserhalb der menschlichen Organe. Ich sah noch einen fluidischen Strom, wie eine lichte, helle Wolke aus dem Körper strömen, bis ich selbst diese Wolke *in mich* zog und sog, sie zu einem geistigen Nerven- und Fühlungssystem machend und *um mich* legend. (*Dies ist das Herausziehen des Nerven-geistes aus dem Organismus, die Bildung desselben zum Peresprit oder fluidischen Geist-Körper. D. H.*) Jetzt erst war die abgestreifte Hülle *ganz* todt und kalt, sie erschien mir wie ein abgelegter Oberrock, den man nicht mehr

braucht. Ich war mir nun *selbst bewusst* und erkannte es, dass ich in der Schlacht gefallen war. Mein erster Gedanke galt meiner armen Mutter, dann Vater, Schwestern und allen Lieben. Ich fühlte es, dass ihr jammern werdet, und das that mir sehr wehe. Sobald der Prozess der nerven-geistigen Organisation, der Fühlungsbildung beendet war, fand ich Bewegung, sah, dachte, hörte und erkannte Mittel und Wege zur Bewegung durch den Raum.

Die Befreiung des Geistes aus den derben menschlichen Organen ist etwas Herrliches, Grossartiges! Denn des Menschenkörpers Sinne und Fähigkeiten sind eben nur Verdichtungen seiner geistigen Sinne und Fähigkeiten. Sobald der „Mensch“ abgelegt ist, finden sich geistige Wissenschaft, Sinne und Organe, oder Mittel der Aeusserung des geistigen Lebens.

Nun ich war da, sah um mich und erblickte andere, mir gleiche Wesen, Geister aller Stufen, die man an ihrem himmlischen Nervenleib erkennt. Ich sah höhere, schöne Gestalten des Lichtes, die mich mit Entzücken erfüllten. So wie man auf Erden einem hohen edlen Menschen begegnet, begegnete ich hier meinem Schwesterchen, (*eine als Kind verstorbene Schwester des H.*) sie führte mich, sprach mir Muth zu und labte mich auf geistige Art. Ich wollte gleich zu euch, doch liess sie es nicht zu, sie sagte: „*später!*“ Und später auch kam ich und sann auf Mittel und Wege, mich euch zu offenbaren. Mit Gottes Hilfe ist es gelungen. Ich denke mit unendlicher Liebe an euch Alle, und grüsse euch inniglich. Ich bin so glücklich, zu sehen, dass ihr es versteht, euren Schmerz christlich zu tragen. Dieses gibt auch mir Trost, Erleichterung, Kraft. Ich selbst lerne mit Eifer, o es gibt unendlich viel zu lernen da! Ich bin nie müssig, die geistige Thätigkeit und Möglichkeit des Fortarbeitens ist unendlich. Ich bin so glücklich, zu wissen, dass wir Alle innig verbunden sind, und dass das Band der Liebe und der Familie ein ewiges ist.

29. März 1871.

Gott zum Gruss! Ich spreche euch, verehrte Eltern, liebe Schwestern und Freunde, alle zugleich mit diesem Grusse an. Mein Geist nimmt zu an Klarheit. Ich kann bes-

ser denken, mich freier bewegen, ich erinnere mich an meine lange Vergangenheit und blicke in meine künftige Aufgabe, ich nehme zu an Kraft und Fähigkeiten, ich finde mich natürlich und gut in die Bedingungen meines jetzigen Lebens, ich schwebe oder bewege mich im Kreise, weil ich es eben muss; so wie ich auf Erden ging, weil ich so musste. Aus denselben Gründen und Bedingungen, wie ich dort mittelst des Hirns dachte, denke ich hier ohne dasselbe. Ich finde den Weg zum Medium mittelst meiner Fluide, sie nehmen die Richtung direkt auf ihr Denkvermögen. Ich habe das, was ich sagen will, in ein Bild gefasst, dieses nun lasse ich in seine Fluide, Gehirnfasern und Nerven abdrücken und nach und nach infiltriren, indem sich sein Arm mechanisch bewegt und schreibt.

Auch mir ist die zeitweilige Körpertrennung von euch schwer; doch lasst uns, Liebe, an das himmlische Wiederfinden denken! Gott leitet Alles zum Besten, ich danke Ihm aus voller Seele und bitte Ihn, der theuren Mutter blutend Herz zu heilen! Meine treuen Kameraden loben mich viel zu sehr. Tapferkeit ist ja des Mannes angeborene Pflicht, und Ehrgefühl eine natürliche Sache; warum so viel darüber reden? Tausende fielen eben so tapfer wie ich — arme Bauernsöhne, und wer schreibt davon? In ihrer Liebe loben sie mich zu sehr! Was Einem natürlich ist, ist kein Verdienst; nur die Überwindung, der Kampf, der Sieg über sich selbst, das ist Verdienst.

22. April 1871.

Meine theuern Eltern! Es thut mir unendlich wohl, dass euch meine Worte Trost verschaffen, mein Geist strömt über vor Dankbarkeit über eure Liebe. Wenn ich mein verflossenes Erdenleben durchgehe, der Pflege der guten Mutter, der Fürsorge des Vaters, der Opfer, die euch meine Erziehung und Heranbildung gekostet, gedenke, so bewegt mich dies Alles zum tiefsten Dank, da es mir von ewigem, geistigem Nutzen ist. Eure Mühe und Arbeit, liebe Eltern, ging nicht verloren, nun weiss ich einen geistigen Gewinn aus allem zu schöpfen. Wenn es euch nicht bestimmt war, die materiellen Früchte alles dessen zu geniessen, was ihr ausgesäet, wenn ihr euch am nun zum Manne ge-

reiften Kinde nicht erfreuen solltet, so sollt ihr euch nun am Geiste erfreuen, den eure Liebe belehrte. Ich hätte euch so manchen Auftrag für Diesen oder Jenen zu geben, doch sind sie dem geistigen Verkehr nicht zugänglich. Ich wiederhole euch stets die Worte, die mir damals auf den Lippen erstarben, die aber in meinem Geiste fortlebten. Der letzte Gedanke meines menschlichen Kopfes, das letzte Gefühl meines Herzens gehörten meiner Mutter, ich hätte sie noch gerne umarmen mögen, so wie den theuren Vater, die treuen Schwestern und Freundinnen meiner Kindheit. Des Vaters Glaube und Festigkeit leuchtete mir voran und hielt mich aufrecht in den peinlichen Stunden des Wechsels, des materiellen Lebens zum immateriellen. Besonders wenn der Tod so rasch kömmt und das Leben auf einmal stockt, da muss der Geist sehr stark sein, um sich schnell zurecht zu finden. Dass ihr die Gegenstände, die mir gehörten, werth und theuer haltet, thut mir eurer Liebe wegen wohl; doch trauert nicht mehr um den Körper, nähert euch dem Geiste, der euch segnend umgibt.

20. Mai 1871.

Meine theuern Eltern und Schwestern!

Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, welch' Entzücken, welch' himmlische Freude mich erfüllt über euer Eingehen in mein geistiges Leben! Die Liebe und Allgüte Gottes trennte nie die Geister von den Menschen, nur die Menschen thun es. Es gibt viele Geister, deren Bildungsstufe so nieder ist, dass sie selbst die Mittel der Aeußerung nicht kennen; doch Diejenigen, welchen nach der Verkörperung die Sonne des besseren Verständnisses aufgeht, ja, die sehen die Verkehrswege und bedauern die Kluft, welche die Menschen zwischen sich und die Geisterwelt stellen. Wie viele Geister möchten sich äussern, doch bricht all ihr Streben an der harten Mauer des Unverständnisses und des Unglaubens. Studien über das Geisterreich in all seinen Graden und Kreisen werden der Erde einen wesentlicheren Nutzen bringen, als alle positiven Forschungen, denn diese forschen immer nur in der wechselnden Materie und bleiben in derselben, jene aber erforschen das Seiende,

Bleibende, Ewige. Wie herrlich hat unser grosser Göthe dieses in kurzen Worten ausgedrückt :

„*Alles Vergängliche — Ist nur ein Gleichniss,
Das Unglaubliche — Hier wird's Ereigniss,
Das Unbeschreibliche — Hier ist's gethan,
Das ewig Weibliche — Zieht uns hinan !*“

Er selbst ahnte nur, aber verstand nicht die Grösse, die in diesen Worten liegt.

Ich kann Gott nicht genug danken für die Gnade des uns *verbindenden* Naturgesetzes. Ich habe viel nachgedacht über den geistigen Verkehr mit der Erde, mit dem Hause, wo ihr wohnet, dem Plätzchen, wo die Mutter waltet und arbeitet, der Stube, wo meines Vaters Geist sich entfaltet und wirkt ! Schrecklich wäre es, und mir eine grosse Prüfung, könnte ich mich euch gegenüber über mein jetziges Leben nicht äussern. Ich äussere mich leicht durch Adelma, deren Ausdrucksweise ich jedoch mehr oder weniger annehmen muss ; ich lenke jedoch immer selbst ihre flexiblen Fluiden.

Gewisse Dinge, Lebens- und Bewegungsgesetze, die den Menschen unmöglich wären, sind den Geistern natürlich. Die Menschen leben in der Einathmung der Luft, bewegen sich gehend durch das Gesetz der Schwere ; *das-selbe Gesetz* macht die Fliege auf einer Kugel gehen und gibt den Geistern eine schwebende Bewegung im Raum. Der Mensch ist an seine Bewegung und Lebensart, an die Gesetze, die sie leiten und erhalten, so sehr gewöhnt, dass er seine schwebende Lage, die Schnelligkeit der Erdumdrehung im Raume vergisst ; er lebt in seiner Gewohnheit, ohne zu bedenken, dass, wenn Gott nur auf *eine* Sekunde die Gesetze änderte, ein Chaos entstünde, das Alles zer-malmen würde.

Die Geister also befinden sich und leben *in und durch* Bewegungen und Bedingungen, die ihrer Wesenheit anpassen. So verschieden die Menschen auf Erden in ihrem Gang, ihrer Stimme, ihrem Ausdruck, ihrem Benehmen, ihrem Geschmack, Anschauungen und Denkungsart sind, so verschieden sind auch die Geister in Allem. Manche sah ich, die mit mir zugleich fielen, stehen bleiben am Orte des Gräuels, sie stritten weiter und kämpften, so dass mir

„*Kaulbach's Hunnenschlacht*“ einfiel; ja, sie wütheten fort mit den Schaaren und schweren Wolken von elektrischen Geistern, die der Schlacht aus Leidenschaft beiwohnten. Andere entrangen sich, wie ein herrlicher goldener Dampf, wie ein Lichtgewölke, aus dem Gemetzel, dem Blutbade, dem Gewirre heraus. Hoch, hoch stiegen sie von selbst durch das Gesetz ihrer Vergeistigung und Reinheit. Wie der Dampf emporsteigt aus dem Wasser, und doch nur vergeistigtes Wasser, aber als solches die grösste Kraft ist, so auch steigen sie empor aus dem Tumult der Geister, vermöge ihrer Reinheit kräftiger als Jene, welche, wie das Wasser, zurückbleiben mussten. Dasselbe Gesetz waltet in Allem, wenn auch auf verschiedener Stufe und Ordnung. —

Ich selbst fühlte mich emporgezogen und getragen, denn mein Schwesterchen war da. Ein herrliches Gemälde wäre dies für einen Künstler; ich muss es schildern.

Unten auf dem leichenbedeckten Schlachtfelde euer H. mit klaffender Wunde aus der Stirn; aus dem Herzen strömt das Blut, er ist blass und todt; die Waffe noch in der schlaffen Hand, als wollte er dem Feinde nachjagen! Stöhnende, wimmernde Menschen und Pferde überall! Ueber dem Schlachtfeld ein Aether der Luft; hier wüthende, tobende Geister mit langen fluidischen Köpfen, zackig elektrischen Kronen, schlangenähnlichen Schwingen, verzerrten mageren Gesichtern, sie sprühen Feuer und Schwefel und sind wahrhaftige Furien und Dämonen. Dort in der Mitte dieser grauenhaften Wesen herrlicher Goldglanz, Lichtgewölk, das der Erde durch die elektrischen Wolken hindurch entsteigt, die bösen Geister wie Spreu auseinanderjagend, steigen sie gerade aufrecht himmelan. In diesem Lichtgewölke seht ihr die Schutzgeister der Leichen da unten, sie tragen Goldkronen und haben Flügel duftiger Art, in langer wolkenartiger Form. Auch über *meinen* Ueberresten seht ihr eine Glanzgestalt, deren langgoldiges Haar als herrlicher fluidischer Ausfluss ihres Geistes zu betrachten ist. Ihr Antlitz ist mild lächelnd, sie ist sich ihres Fluges und ihrer Beute aus dem grausigen Schlachtfeld gewiss. Ich werde auf ihren Goldflügeln getragen, in ihre wohlthuenden Fluiden gehüllt, und bin sanft gebettet; ich lächle auf zu ihr, wie ein genesenes Kind

und zeige hinab, dort, wo die grauen alten Thürme meiner Vaterstadt stehen! Es ist dies ein kleines Bild, wie eine Vision im Nebelschleier; der Platz, wo die Eltern wohnen, der Vater am Schreibtisch sitzend, die Mutter das Haupt gesenkt, *betend!* — Sie denken *an mich* — und *bange* sind beider Herzen! Ja, dorthin deutete ich damals mit banger Seele — doch mein Engel zeigte *hinauf*: „*höher noch sende deine Blicke, müder Geist, dort sind noch reinere Geister, die deiner harren!*“ Und ich sehe die Grosseltern, zwei eng verschlungene Gestalten, ihre Arme sind segnend über euch gebreitet, aus ihrer Hülle strömt ein lichter Strahl, er bringt euch Kraft, Ergebung in eure armen Herzen!

Meine Theuern! Vergebt, wenn ich euch bei dieser Schilderung, die mein ganzes Wesen mächtig ergriff, Thränen entlockte und Wunden berührte; mein poetisch gestimmter Geist liess sich hinreissen, Ademas ganzes Wesen war erfüllt von mir, und meine Wehmuth theilte sich auch *ih*r mit. *)

Ja, sie selbst fühlte mein Entzücken und mein Leid; aufjauchzen und aufschluchzen hätte sie mögen gleich mir, denn Poesie, Musik, Darstellungskraft kreuzten sich in ihrer Brust, wie in meinem Geiste! Ich möchte Alles auf einmal begreifen und darstellen können, und muss doch endlich verstummen in heissem Gebete, in der Betrachtung Gottes, indem ich sage: „*Herr, mein Gott, wie bist du doch gross und unendlich, mein zitternder Geist ist ganz erfüllt von deiner Liebe und Gnade, du Urwesen! Zu welcher Herrlichkeit hast du mich doch geschaffen, und ich, ich fehlte und entfernte mich von Dir, war ungehorsam und undankbar. Mein Vater! Du verzeihest mir gnädig, denn Du siehst den unsäglichen Schmerz, den mir meine Fehler verursachen. Gott! Herr! Wo ist der Name, der Dich nennen, der Geist, der dich begreifen kann?! Nichts kommt Dir gleich. Dein zu sein, Dir zu leben, welch' Entzücken! Gedenke, o Herr, meiner Lieben, sende ihnen Deine Gnade, Deinen Frieden!*

(Hier blieb die Hand des Mediums erschöpft stehen, die Schrift veränderte sich, und der Geist des Grossvaters H's, schrieb ruhig weiter.)

*) Das Medium war wirklich während des Schreibens in heftiges Schluchzen verfallen und hatte die Empfindung, dieses Alles selbst durchzumachen. Ann. d. Mediums.

Ich, H's. Grossvater übernehme den Schluss dieser Worte. Adelpa braucht ein beruhigendes Fluid, *das* will *ich* ihr geben.

Das Band, welches Geister und Menschen verbindet, ist fluidisch-magnetisch und elektrisch. Bei den mediumischen Manifestationen ist:

- 1) Die Einwirkung des Mediums auf die Geister.
- 2) Die Einwirkung der Geister auf das Medium.
- 3) Die Aeusserung.

Oft ist die Einwirkung oder Kraft des Mediums auf die Geister stärker, daher die mehr oder weniger mechanischen Medien.

Der Geist äussert sich mehr oder minder — nach Sprache, Ausdruck, Styl des Mediums, je nach der Dehnbarkeit seiner Fluiden.

Die Geister brauchen Lebensmagnetismus, um sich zu äussern.

Das Beste ist, wenn das Medium während dem mediumischen Schreiben *gar nicht selbst denkt*, sondern sich mechanisch dem Einflusse des Geistes *hingibt*. Oft brauchen die Geister einen grossen Aufwand von magnetischen Fluiden, um die Gedanken des Mediums zu betäuben und ihre eigenen hervorzubringen. Es gibt auch seelische und geistige Hindernisse in den Menschen, welche durch die sich äussernden Geister überwunden werden müssen. Das *völlig freie persönliche* Durchscheinen eines fremden Geistes durch den Menschen ist nur selten und unter complicirten Umständen möglich. Es muss sich dann der richtige und wahre Mensch zum richtigen und wahren Geiste *harmonisch* finden; diese sind dann die herrlichsten Offenbarungen, die besten Mittheilungen. — Aus diesem Doppeleinfluss, diesem Wechsel der Gedanken und Fluiden, kömmt das Ganze, die Manifestation. Die Grenze zwischen dem, was vom Menschen und vom Geiste ist, zu ziehen, ist unmöglich, da die Doppelwirkung in der Aeusserung *Eins* geworden ist. Hierüber liesse sich ein ganzes Buch schreiben, denn da gibt es tausende Stufen und Potenzen von Wechselwirkungen.

Spontane Aeusserung eines Geistes durch zwei Medien zugleich.

Im Jahre 1867. starb ganz plötzlich ein mir befreundeter alter Herr, der sich sieben Tage nach seinem Tode spontan durch mich, Klara, und noch ein Medium Julie manifestirte. Wir wollten beide zugleich schreiben, und merkten, dass sobald der eine Stift schrieb, der andere still stand und so wechselte das ab, bis sich der Verstorbene unterschrieb; dann erst lasen wir es uns vor und bewunderten den vollkommenen Zusammenhang der Manifestation, die ungarisch geschrieben war und deren deutsche Uebersetzung ich hier folgen lasse.

Klara.

Medium Klara: „Ich Anton, schreibe euch im Namen Gottes!

Frage: Wie fühlst du dich?

Antwort (durch Medium Julie): „Ach, sehr gut,

M. Klara: ich starb plötzlich, —

M. Julie: aber desto leichter trennte sich der Geist vom Körper.

M. Klara: Ein guter Geist stirbt leicht, und der Glaube ist im Leben doch die Hauptsache.

M. Julie: Nur die arme Marie bedauere ich, (eine Nichte, die er sehr liebte.)

M. Klara: Meine Frau wird mich auch vermissen, aber nicht so sehr, als Marie; sagt ihnen, dass ich mich nur körperlich von ihnen trennte, mein Geist umgibt sie und betet für sie,

M. Julie: er wird sie immer umschweben.

Frage: Wer führt dich zu uns?

Antwort (durch M. Klara): Dein Schutzgeist; später hätte ich dich auch ohne diesen gefunden, da ich dich im Leben lieb hatte, du warst immer gut und freundlich gegen mich. Ach! so schön ist das Himmelreich!

M. Julie: In der kurzen Zeit, seit ich meine Menschengestalt ablegte, lernte ich viel. Ach, wie leicht ist das Geistergewand, ich schwebe um euch herum.

Frage: Schreibst du leicht?

Antwort (durch M. Klara): Ach sehr; es geschieht durch die Fluide. (Diesen Satz schrieb der Geist deutsch.)

M. Julie: Ja, ja, durch die Fluide, du siehst ja, wie es leicht geht.

Frage: Wie fühltest du dich nach deinem Tode?

Antwort (durch M. Klara): Es war, als erwachte ich aus tiefem Schlaf,

M. Julie: und siehe da, die Ewigkeit schloss sich vor meinen Augen auf! Ach, welch herrlicher Anblick ist dies! wie rein ist hier der Glanz, welcher die tausende und tausende von Geistern umgibt. Selig, der dies sehen kann! —

Frage: Erinnerst du dich an dein Erdenleben?

Antwort (durch M. Julie): Ach ja; und wenn es auch manchen dunklen Fleck enthält, sind es im Ganzen aber doch nicht viele, die ich mir als Sünde anrechnen könnte, und dass ich so rasch vorwärts schreite im Reich der Geister, macht meine Glückseligkeit aus.

Frage: Was ist deine Meinung über den Spiritismus?

Antwort (durch M. Julie): Er ist ein grosses Glück für die Menschheit, nur Schade, dass bis jetzt mehr Ungläubige als Gläubige sind; doch es wird eine Zeit kommen, wo die ganze Menschheit sich in diesem Glauben vereinen wird; dies ist aber noch ferne und wird erst nach vielen Kämpfen geschehen. Bis dahin setzet fort, ihr, denen das geistige Licht leuchtet, und ihr werdet selig werden. Amen.

Anton.

Spontane Aeussereung einer Selbstmörderin,

(an ihre Freundin Irma.)

(Durch Schreibmedium Klara.)

September 1867.

Ich lernte viel, Dank deiner Erinnerung, Irma. — Ich erkannte mich im Jenseits, wo ich als Fremde herumirrte; die Gottesläugnerin und Selbstmörderin erhielt ihre gerechte Strafe, bis die Reue und der Glaube an einen Gott in ihr geweckt wurde; seitdem leuchtet ihr die Hoffnung entgegen, die Hoffnung auf göttliche Verzeihung, denn ich

erkannte dann, dass es einen Gott gibt, ich erkannte seine waltende Hand, die segnet und verzeiht. Anbetend sinke ich vor Seinem allmächtigen Throne nieder, Besserung stammelnd und versprechend. —

Mein Geist lebt, Irma; noch fühlt er sich aber gedemüthigt durch die schreckliche That, denn wir haben nicht das Recht, an Gott einen Raub zu begehen, uns das Leben, welches Er uns schenkte, zu nehmen; es ist die grösste Sünde, die der Mensch begehen kann, und wird am strengsten von der Allmacht bestraft. — Weisst du, dass ich jetzt wie ein Kind lerne und beim A. B. C. anfangen? Ich lerne geistig, und dass ich es jetzt schon thun kann, verdanke ich dir und dem Spiritismus, der auch den entkörpernten Geistern hilft. — Dein Wunsch, von mir zu hören, weckte mich aus dem Schlaf, deine Erinnerung an mich führte mich zu dir, der Schutzgeist des Mediums, welches ich, wie du weisst, nicht kannte, brachte mich auf euren Wunsch zum Schreiben, was ich erst jetzt zu begreifen anfangen und fest glaube. — Ich bewege mich frei und werde durch höhere Geister im Universum geleitet, sie lehren mich, dass ein Verkehr zwischen uns und den Menschen besteht und dass uns der Tod nicht trennt.

Mich füllte das Leben nicht aus, öde — ach! so öde war es in mir, mein Geist lechzte nach etwas Höherem, wusste sich dieses Gefühl nicht zu erklären, da ihn der Unglaube beherrschte; eine Strafe, eine Prüfung, die ich aus einem früheren Leben mitgebracht hatte; schlecht bestand ich die Prüfung, unterlag der Versuchung und nahm mir das Leben, d a s L e b e n, welches wir mit der grössten Dankbarkeit aus Gottes Hand empfangen sollten, indem Er es uns zu unserem *geistigen Fortschritt* gibt. Er sei unsere Stütze im Leben, in schweren Stunden, wo die Versuchung uns naht. Er sei unsere Hoffnung, wenn sich der Geist nach Licht sehnt. Ach! Menschen, ertraget die bösen Tage im kurzen Erdenleben mit Ergebung, haltet fest an eurem Glauben, verliert ihn nicht, wenn die Stunde der Prüfung über euch kommt; der Glaube sei euer Tempel, in welchem ihr Gott anbetet. — Ach! Irma, auch in deiner Seele lese ich, erhalte sie rein, mein Geist umschwebt dich in Liebe und betet für den deinen; bete auch du für mich, die so sehr der Fürsprache bei Gott

bedarf, auf dass ich geläutert werde und in einer neuen Lebensphase für das Vergangene büsse und tapfer siege. Gottes Segen walte über euch! Amen.

Etelka.

Kundgebung eines Geistes, der in Wien angerufen, sich in Ungarn manifestirte.

Mein Bruder M., mit welchem ich in fortwährendem geistigen Verkehr bin, und der öfters selbst auf Gedanken Offenbarungen durch mich erhielt, bekam auf seine Anrufung folgende Manifestation eines verstorbenen Freundes F. durch mich.
Klara..

September 1867.

„Durch fluidische Zuströmungen, die dir, Freund M., nicht fremd sind, daher ich sie nicht zu erklären brauche, nähere ich mich durch den Geist des Mediums deinem klaren Geiste, der sich viel mit unserer Welt (Geisterwelt) befasst, viel an seine erlösten Freunde denkt. Ich rechne mich auch zu diesen, schätzte deine künstlerische Hand, als diese am „*Genius des Friedens*“ für mein stilles Grab arbeitete, und danke dir für diesen Beweis deiner Freundschaft.

(Mein Bruder ist Bildhauer und verfertigte ein Denkmal auf das Grab des Verstorbenen. Klara.)

Die geistige Veränderung, die sich auf eurer Erde vorbereitet, verfolge ich mit Aufmerksamkeit, beobachte mit Interesse die Wirkung des Spiritismus bei den Einzelnen und besonders bei den mir bekannten Personen. Bei Vielen ruft er Kämpfe hervor, die meistens heilsam sind und den Glauben kräftigen; nur das Pfaffenthum ist ein gewaltiger Hemmschuh und es wird Zeit brauchen, bis dieser gelöst wird, bis der mystische Bann des Katholicismus durch die Arbeit der Geister gehoben wird; erst dann wird der reine göttliche Glaube die Herzen durchströmen, und keine Furcht, keine Finsterniss — ausgenommen die des eigenen bösen Gewissens — wird sie von ihrem Schöpfer trennen. Ich offenbarte mich noch durch kein Medium, heute geschah es wie durch einen elektrischen Funken. Ich lerne viel und muss noch Vieles aufsaugen, in mich aufneh-

men, denn unbeschreiblich anziehend ist für mich das freie Geisterleben; ich kann tiefe Studien an meiner geistigen Umgebung machen, und habe auch das Bewusstsein, Manchem geholfen zu haben. Das allgemeine Fluid, welches das Band im Universum ist, bezaubert den Geist, der durch dieses im intimen Verkehr mit den auf Erden lebenden Menschen bleibt. Durch dieses kräftige Fluid manifestiren wir uns ihnen und bezwecken Erscheinungen, die die Meisten für ganz unmöglich halten; sie werden sich aber von der Möglichkeit überzeugen, und wie zu Moses Zeiten werden Wunder geschehen, die sie zwingen werden, fester zu glauben; und so wird nach und nach das irdische und geistige Leben in eines schmelzen; ein Prozess zieht den andern nach sich, ein Uebergang den andern, bis endlich der Sieg vollständig ist und das Universum in eurer Erde einen gesühten, veredelten, vergeistigten, vollkommenen Himmelskörper gewonnen hat. —

Geist.

der in seiner letzten Incarnation F's Maske trug.

Alfons,

des Mediums Leiter als Schutz und Schirm.

Spontane Kundgebung von meiner Cousine Rosa Cs., einer jungen Frau, die vor einigen Tagen plötzlich starb.

Klara.

Februar 1868.

„Ach! Dank, dass du kommst, ich warte seit mehreren Stunden auf dich; ich will dir danken, dass du für die Ruhe meines Geistes betetest, es hilft mir, denn ich fange an, mich zu erkennen.

Ich bin Rosa, möchte dir so Vieles sagen, da ich es darf. Eine schöne, durchsichtige Gestalt führte mich zu dir und lehrt mich schreiben, was zu merkwürdig ist; ich kann es kaum fassen und möchte es einem Jeden zurufen, dass ich es kann; ich fühle mich dabei so zufrieden, so glücklich, wie ich es im Leben nie war! Wie schnell wurde ich diesem Leben entrissen, ich danke Gott dafür, denn ich erkenne, dass es für mein Wohl war. Das Schreiben ist eine heil-

same Arznei, es wirkt beruhigend auf mich. Ich athme die Gottheit ein und die Unendlichkeit schliesst sich meinem Blicke auf. Als freier lernender Geist durchfliege ich einen Theil des Universums, in Begleitung von barmherzigen Seelen, die mir als Wegweiser zur Seite stehen. Keine Entfernung ist uns zu gross, und so zeigten sie mir bereits viele Welten; ich blicke ohne Scheu in das Innere derselben. Tiefe Ehrfurcht erfasst mich vor Gottes Weisheit und Güte. Könnte ich nur jene Welten schildern, wo die Menschen in jeder Hinsicht gleich sind, mehr Liebe und Brüderlichkeit sie vereint. Es sind die Sammelplätze der reinen, durch viele Incarnationen geläuterten Geister, die nur mehr geistig wirken, da sie durch ihren leichteren materiellen Körper einen freieren Spielraum haben, und die Vollkommenheit ihrer Erde für ihre täglichen Bedürfnisse sorgt. Mit den entkörpernten Geistern sind sie in stetem Verkehr, da sie meistens Alle Seher sind; den Schrecken des Todes kennen sie nicht, bei ihnen blüht der ewige Frühling und die ewige Jugend; nichts sieht man in diesen Welten, was das Auge, das Gemüth verletzen könnte; das Leben daselbst ist mit der Seligkeit des Jenseits, der Ewigkeit zu vergleichen, und der alleinige Anblick beglückt. — Ach, welch schwache Andeutungen sind meine Worte im Vergleich mit der Wirklichkeit, die nicht zu schildern ist! — Der Rückblick auf unsere Erde erfüllt mich mit Wehmuth, denn weit ist sie noch vom Ziel der Vollkommenheit! Die Menschen verjagen ihr Glück durch eigene Schuld, eine geheime Macht hält sie an der Scholle fest. Der Fortschritt ruht aber desshalb nicht, unbemerkt verfolgt er seinen gebahnten Weg, denn Gott wacht und hilft; eine Schutzmauer bilden Seine Geister, sie wirken da und wirken dort auf die Gemüther, und an vielen Stellen weht bereits die Siegesfahne der Spiriten, die sich den Glauben, den festen, wahren Glauben errungen hat. Der Geist, der diese Fahne der Nächstenliebe — *das Fundament des Spiritismus* — empor hält, wird nicht mehr wankend, denn zu Viele sind von seinem Hauche angeweht und zu fest ist das Band, welches sie vereinigt, als dass es reissen könnte — — — Muthig bahnt daher diese Schaár der grossen Zukunft den Weg, immer mehr Gläubige werden diesen betreten, bis die Ueberzahl siegen, *ein Glaube* euch

vereinen und alle Bewohner eurer Erde ihre wahre Bestimmung und Gottes unbegrenzte Allmacht, Güte und Weisheit erkennen werden. — Ist dieser grosse Schritt gethan, der Jedes von euch einzeln veredeln wird, so hat eure Erde nicht mehr weit zu jener Vollkommenheit, die andere Welten schon erlangten. Daher Muth, Muth, ihr Spiriten, die ihr unsere Gehilfen seid, einigen wir uns immer fester, Gott steht uns bei. Amen.

Rosa,

mit Hilfe Alfons's, Leiter des Mediums.

Kundgebung eines Poltergeistes.

Ann. des Mediums. Die Bewohner des Städtchens Holsingen, in Bayern, wurden längere Zeit hindurch durch ihnen unerklärliche Erscheinungen belästigt, und wendeten sich an uns mit der Frage, wie dem abgeholfen werden könnte. Auf die an den geistigen Leiter des Mediums gerichtete Bitte, ob dieser Poltergeist sich nicht mittheilen könnte, schrieb dasselbe mit ziemlich leichter Schrift, wie folgt:

Klara.

Mai 1868.

„Ha, ha, ha! Bis hierher drang mein Ruf? Das ist recht! Ich bin ein lustiger Geist, nichts weiter, heisse Hansel! Durch dritte Hand erhielt ich die Aufgabe, die Holsinger 'n bisl zu schrecken, da sie gar schreckliche Materialisten sind und an keinen Teufel glauben. Nun habe ich ihnen durch meine Tapage bewiesen, dass es doch noch etwas Anderes gibt, was ober ihrem Bauch steht. Meine derben Manifestationen sind nicht ohne Grund gewesen, sie waren eines der längst angesagten *Zeichen*, die sich nach der geistigen Beschaffenheit der Menschen richten. Die Klopfgeister, wie ich einer bin, bilden eine eigene Truppe, wir sind desshalb nicht immer böse; ich z. B. bin ein guter, lustiger Kerl, dem diese Sachen einen mord's Spass machen; endlich werde ich mich auch ändern und auf eine andere Weise die Aufträge der hohen Geister ausführen. — Könnte ich euch nur den Schrecken der armen Holsinger schildern, mir that es ordentlich leid um sie, doch es musste sein. — Ihr wollt wissen, wie da zu helfen wäre? Jeder helfe sich selbst, durch festen Glauben, durch

x) 1863! Holsingen
über Traudlängen?

die spirite Lehre, durch Gebet für arme Geister. Ohne mich zu kennen, schmähen sie mich; schmähen mich, ohne an Geister zu glauben; so lange sie so fortfahren, plage ich sie ohne Erbarmen. Doch wie gesagt, diese Erscheinungen gehören zum Fortschritt, zur Verbreitung unserer Lehre — der Geisterlehre — sie sollen die Menschen wecken. Jetzt empfehle ich mich. —

Der lustige Hans.

Kundgebung des Geistes Gasser.

Mein Bruder M. stellte die Frage, ob der verstorbene Bildhauer G. sich durch mich manifestiren könnte. Ich bat meinen geistigen Leiter und dieser forderte ihn mit einigen ermuthigenden Worten dazu auf, worauf dieser Geist mit ziemlich ermüdender Schrift folgendes schrieb:

Klara.

Mai 1868.

„Du sagst: ich habe einen hellen Geist, und doch bin ich verzagt wie ein Kind; aufmunternd wirken jedoch deine Worte, und so will ich mich den Menschen wieder nähern und dir M. für deine Erinnerung danken, ich sah sie in deinem Geiste aufleuchten und komme durch die Hilfe hoher Geister deinem Wunsche nach.

Wie im Leben, bin ich auch im Jenseits timide, möchte mich wie eine Mimosa zusammenziehen und vor den vielen durchdringenden Blicken verbergen; natürlich, kann ich es nicht, und habe selbst einen so reinen Blick, der mich Vieles sehen lässt, was mir bis jetzt fremd und verborgen war. Die Schüchternheit blieb mir von meiner früheren Incarnation kleben, ich war stets gedrückt durch den Neid meiner Vorgesetzten, meiner Lehrer, deren plastische Anlagen ich bald überflügelt hatte. Ich strebte mit Lust der Vollkommenheit entgegen, noch habe ich sie lange nicht erreicht, will daher noch eine Bildhauer-Carriere auf Erden durchkämpfen, meine guten Anlagen als Bagage mitbringend, um dem Fortschritt als nützliches Mitglied zu dienen, denn die Kunst wirkt veredelnd auf die Menschen, vergeistigt sie und lässt ihnen die tiefe Poesie derselben erkennen. Deinen Fortschritt, mein Freund M., verfolge ich mit

vieler Freude; mehr als die Hand wirkt dabei der Geist und das edle Gefühl in deiner Brust, welches ich stets hoch schätzte und ehrte. — Ich schreibe et was schwer, und deine Schwester glaubt, einen Marmorblock statt des Stiftes in der Hand zu haben, woran mein lehmartiger Peresprit Schuld ist; und würde ich dir erscheinen, hättest du einen ausgiebigen Anblick, keinen lichten, zarten Schatten, sondern G. wie er leibt und lebt in seinem Atelier-Costume. Gott wird mir aber mit Seiner Gnade beistehen und dieses bald in ein lichter es Habit verwandeln. Der Wille zum Guten ist vorhanden, eben so das Verständniss des Guten und Bösen, und so kann es nicht fehlen, dass ich aufgenommen werde in die Gemeinschaft der reinen Geister, wo der ewige Frühling blüht.

Gasser.

Worte einer Grossmutter aus dem Jenseits an ihre Enkel.

(Durch Schreibmedium Klara.)

Juni 1868.

„Hold ist der Tod, der einen Körper gleich einem morschen Baum zerbricht; der Keim zum Leben stirbt jedoch nicht, er schlummert, um neu zu erwachen. Während diesem irdischen Lebensprozesse, dem auch unsere Hülle unterworfen ist, labt sich der auf Erden geläuterte Geist im Lichtstrahl der Unendlichkeit, fühlt sich jung und munter, voll Muth und Leben, voll Dank gegen Gott, der ihn wieder zu sich nahm — nach seiner letzten Reise voll Kampf, Sorge und Kummer. Jeder Geist muss das irdische Fegefeuer passiren, je nach seinen Fehlern, nicht nur einmal, sondern öfter. Ich schilderte euch meine geistige Beschaffenheit, und nach dieser werdet ihr, meine lieben Kleinen, ermessen, dass eure alte runzlige Grossmutter für lange Zeit Ruhe gefunden hat. Nicht so bald werde ich mich wieder einverleiben, ich will die Gottheit in vollen Zügen geniessen. Mein Geist umgiebt euch liebend und segnend. Meine Kinder, freut euch über mein Glück, denkt oft daran, dass ich l e b e, euch s e h e und mit euch f ü h l e. Gottes Funke hält uns vereint, ein vibrirender Draht,

dessen Töne eure Herzen erreichten und die wohlwollende Geisterstimmen sind; hört auf diese eben so aufmerksam, als auf die Stimme eures Gewissens; beide leiten euch durch die Klippen, ohne euer Lebensschiff zerschellen zu lassen, bis es endlich Anker wirft im sicheren Hafen der Geisterwelt.

G. T. ✓

Kundgebung eines Spuckgeistes. ✓

Anm. d. Mediums. In Wien starb im Jahre 1868 die Hauseigenthümerin des Hauses Nr. 34. in der Augartenstrasse und erschien nach ihrem Tode mehreren ihrer Inwohner, die dadurch derart erschreckt wurden, dass sie ausziehen wollten. Nach genauer Eruirung dieser Sache evozirten wir diesen Geist, der sehr bereitwillig unserm Ruf folgte und durch Medium Klara folgendes schrieb:

Juli 1868.

„Na wirklich, ich begreif die Menschen nit, was nit alles treiben; ausziehen wollns, weils mich a paarimal gesehen haben; na, i muss sagen, das is gar z'dumm! — warum soll i mi nit umsegn in mein Haus? i muss doch wissen wie's dort zugeht, was d' Leut treibn! Darum, dass i todt bin, bin i doch no d' Hausfrau, i thu euch ja nix, ihr kindischen Menschen, bleibts nur ruhig in mein Haus und bet's an Vaterunser für mein Seel! Ihr wisst's, dass i nie Jemanden was z' Leid than hab, warum soll is jetzt thun, wo i todt bin? Mit dem, dass ihr mi sechts, lernts ihr, dass man nach dem Tod fortlebt. Ich hab mein Haus lieb, daher komm i noch in das. Anfangs wunderte i mich über euern Schrecken, dann erklärten mir die andern Geister, dass wir mit andern Augen segn, als die Menschen; die machen sich von die Geister a schreckliche Vorstellung und meistens sein sie unschädlicher als die Menschen, die sich gegenseitig zerfleischen möchten.

Meine lieben Inwohner, fürcht's eng net vor mir, i thu euch wirklich nix, seid's fromm und andächtig und wisst's, dass nix ohne Gottes Willen g'schieht; wär' es mir nit erlaubt, möcht i sicher nit mein Haus besuchen, und dass ihr mi sechts, kommt a von Gott, der das Segn in euer Wesen legt. Er will, dass ihr segn und lernen sollt's; Vieles habts no nit gsegn und Vieles werds no segn, ich sag

euchs lieber, um dass es nit zu sehr erschreckt's und a. Wunder draus macht's, was nur natürlich is.

Mir gehts da sehr gut, glaubts es mir, i wollt, i könnt euchs sagen; bis-jetzt kann i mich aber nur sehend machen und schreiben, was eben so viel is, als Reden. Gott schütz euch, ihr schwachen Menschen, die ihr an Geist habt und euch doch vor Euresgleichen fürcht's. Beten wir für einander, denn wir sein Brüder und gleich vor Gott. Amen.

Die gewesene Hausfrau von Nr. 34.

Eine nicht gewünschte Antwort.

Eine Dame, die sich für den Spiritismus zu interessiren schien, aber doch nicht an diesen glaubte, was sie jedoch nicht eingestand, stellte über Familienangelegenheiten eine Frage; statt deren Beantwortung ihr aber folgende Mittheilung zu Theil wurde:

Klara.

August 1868.

Nr. 30
„Schwer ist es für einen freien Geist, sich einem einverleibten zu offenbaren, ihm zu rathen, wenn er in seiner Seele, die er vor den Menschen verschliesst, den spiriten Unglauben liest. — Das Fundament des spiriten Glaubens ist so fest, der Boden, auf welchem wir säen, so fruchtbar, dass er jeder Gefahr, jedem Wetter, jeder Anfeindung widersteht. Die Wahrheit ist das Licht, welches euch leuchtet, der Spiritismus euer geistiger Führer seit Entstehung euer Erde, die sich gleich einem Reptil aus dem Schlamm winden möchte, neuerdings versinkt, kämpft, fortkämpft, sich oft nach einer Hilfe umsieht, die keine Menschenhand bieten kann, sondern nur ein unsichtbares Wesen, welches seinen Funken austretet, nach welchem der ertrinkende Materialist greift, um nicht im Chaos, im Nichts unterzugehen. — Gleich der nie erlöschenden Lampe, dem Symbol des ewigen Lebens, leuchtet der Spiritismus, wacht und hilft dem Menschen, der sich an einem Abgrund sieht, an dessen Rand er sich seines Gottes erinnert. Die Allmacht, die Alles kann, rief diese meine Worte hervor. die ich an dich J. richte. Ich ein Geist, der selbst ohne materiellen Körper durch dieses Werkzeug an dich schreibt, mit dir verkehrt; an diesen Verkehr glaubst du nicht, ich

weiss es, da ich in deiner Seele lese. Gleich einem alten Bekannten werden dir jedoch meine Worte an den Pforten des Jenseits entgegen lächeln und dich in das Reich der Unsterblichkeit einführen, denn wisse, dass nicht ein auf Erden gesäetes spiritus Saatkorn im Keime erstickt wird, *wenn auch nicht hienieden*, so entfaltet es doch seine duftenden Blüten im Jenseits.

In dieser bangen Stunde wendete sich dein Herz an den geheimnissvollen Stift, um von diesem — als von einem Orakel — Rath zu fordern. Euer gut angewendeter freier Wille ist die beste Hilfe. Selbstgeschaffen, menschlich sind eure Leiden, die zu heben, nicht die Aufgabe von uns Geistern ist.

Alfons,
Schutzgeist und Leiter des Mediums.

Kundgebung einer eleganten Welt dame. ✓

(Durch Medium Klara, nach einem kleinen Hinderniss.)

September 1868.

„Gebt mir den Vorrang, ich bin ohnedies zurückgesetzt, und eine moralische Kränkung folgt der andern. Auf Erden war ich die einst gefeierte Gräfin M. Z. Die letzte Zeit ging es sehr abwärts mit meinem Nimbus, endlich starb ich; starb ohne regret und erwachte hier mit dem Gefühl des grössten ennui ce sentiment pèse sur tout mon être — allein stehe ich da mit dem tödtenden Gefühl der Langeweile! — Schwerer, als ich es mir vorstellte, geht mir das Schreiben, ein Druck lastet auf mir, den ich nicht los werden kann. Wenn die Menschen für mich beten wollten, ginge es mir vielleicht besser. Als ich noch lebte, betete ich auch für die armen Seelen; meine Kirche, mein damaliger Glaube lehrten es mich; jetzt erkenne ich den Zweck dieser Gebete, sie retten die armen Geister von gänzlicher Finsterniss, erhalten sie munter, wecken sie zum Licht, welches jedem einzelnen Geiste leuchtet, sobald er an Gott glaubt. Ich werde Ihn auch erkennen, den irdischen Dünkel ablegen, und als büssende Magdalena an den Stufen Seines Thrones um Gnade flehen; und nun scheidet mich wie-

der von der Erde, einer besseren Zukunft hoffend. Ach Menschen, betet für die armen leidenden Seelen. Amen.

M. F. Z.

Kundgebungen Heine's, Schumann's und Rossini's.

Oktober 1868.

Wir stellten die Frage, ob Heine einen Vers und Schumann Noten schreiben könnten, worauf mein geistiger Leiter Folgendes schrieb:

Klara.

„Vereinigt euch, sammelt die nöthigen Naturatome und Fluiden, mit welchen wir Geister uns den Menschen offenbaren; folgt dem Gedanken, dessen elektrische Berührung ihr empfindet, und gebt diesem Gedanken der Erinnerung an euch Kunde von eurem jetzigen Leben und Streben. Heine, Schumann! folgt meinem Ruf, — Poesie und Musik ertönt aus dem Jenseits, ertönt für Geister, die auf Erden wandeln und im Geistigen vorwärtsschreiten wollen.“

(Mit veränderter Schrift.)

Ein Geist aus freien Sphären — huldigt der Muse — gleich als zur Zeit der Pilgerfahrt — im Thal der Arbeit und des Kampfes.

Klar ist der Blick — tief das Empfinden — mächtig das Streben — in Gottes Reich — helfend zu wirken. —

Thätig zu schaffen, zu lesen — im Buch der Erkenntniss — im Buche der Wahrheit.

Wo der Geist zum Geiste spricht — über Gottes Macht und Grösse.

Wo Anbetung ihn erfüllt — wo Heiligenschein des Glaubens ihn erleuchtet — und er durch Gottes Funke Kraft erhält — zu schweben in das Paradies.

Wo Eintracht, Liebe, Zufriedenheit — gepaart mit Arbeit und Thätigkeit — den Geist wach erhält — zu Gottes Preis und Zufriedenheit.

Heine.

Seinen spiriten Brüdern auf Erden gewidmet.

(Nach vergeblichen Versuchen, Noten zu schreiben.)

„*Geistig* kann ich nur die Noten setzen, *geistig* die Melodie euch darthun, die meinen Glauben, meine Liebe, mein Hoffen enthält, die Heine's Worte in sich aufnehmen sollten. — Unsere Musik ist mit keiner irdischen Musik zu vergleichen, und die Töne, die einem sterblichen Künstler durch das Gehirn gehen, sind nur die Nachklänge, oft das schwache Echo einer längst vergangenen Zeit, wo der Geist Töne in der Geisterwelt aufsaugte, in sich aufnahm, auf dass sie ihn auf der Erdenbahn begleiten, die Poesie des Lebens versüssen — gleich einem Balsam, das Herbe desselben verscheuchen; denn tiefer und eindringlicher, als jede Sprache, ist die der Tonwelt, die Musik, in welcher jede Regung, jede Leidenschaft, jede Tugend ausgesprochen ist. — Lernt diese Sprache, o Menschen, lernt sie recht kennen, denn sie veredelt euer *Ich*, veredelt euch für die zukünftige Welt, wo wir euch mit Friedenstönen empfangen wollen, euch in unseren musikalischen Kreis aufnehmen werden, in dem wir die Unendlichkeit jubelnd durchziehen, Gottes Liebe in Chören preisend und verkündend.

Schumann.

Rossini's musikalischer Geist stellt sich euch vor; warum auch nicht? Erreichte mich ja der Ton der Liebe; eines Brudergeistes, der mir sagte, unsere Erde sei in der spiriten Krise, in welcher sie der Geister Ode bedarf, stärkender Beweise, aufmunternder Worte, die ihnen Kraft gibt, die Krise zu überwinden und die Lebensphasen als Geistige durchzuwandern. Der alte Meister verliess seine Erdenhülle und davon flog sein Geist in Begleitung der Tonwelt, die ihm nicht genommen werden kann; denn die Musik entspringt im Schosse des Universums. Der Ton ist Zusammensetzung von Fluiden, von Oden, die dem Geiste anhaften, ihn auf Erden begleiten zur Veredlung der Seelen. — Nicht genug können wir euch sagen: *arbeitet muthig fort, werdet nicht müde, für das Allgemeine zu wirken; die Arbeit kömmt von Gott.* Er sendet durch uns das Licht auf die Erde, das Licht der Erkenntniss und Wahrheit.

Rossini.

Spontane Kundgebung Schoppenhauer's.

(Schreibmedium Klara).

Oktober 1868.

„Nichtig ist das Erdenwissen, vergebens des Geistes Forschen, sobald die Materie ihm als Urquelle jeder Erschaffung, als Götze vor Augen steht.“ — Es ist ein Geist, den man auf Erden einen Philosophen nannte, der das sagt; ein Geist der nach dem Unergründlichen forschte und unbefriedigt von der Erde schied, da er den Stein der Weisen hiernieden nicht fand! Mein letzter Schlaf währte lange, um, wie ich später erfuhr, auszuruhen. Mein Geist war müde, angegriffen und bedurfte der Erholung. Nach dieser erwachte ich, fühlte mich stark, konnte frei denken, klar sehen, kein Druck lastete auf mir. Ich erkannte meine Umgebung, Jene, die auf Erden als Gelehrte fungierten; wir reichten uns die Hände, ein Gedanke vereinte uns und dieser bestand darin: *Geisterwissen ist das wahre Wissen!* Bedenkt deshalb, welche Prüfung es für einen vielfach geläuterten Geist ist, neuerdings eine unvollkommene Erde zu betreten, neuerdings als Mensch im Finstern zu tappen und doch muss es für das allgemeine Wohl sein, denn jedesmal bringt ein solcher Geist neue Erfahrungen mit, um mit diesen für Andere zu wirken. In der nächsten Zukunft wird dieses Wirken in der Verbreitung des Lichtes bestehen, des spiriten Lichtes, welches nie mehr erlöschen darf; durch jede Schichte der menschlichen Gesellschaft wird es leuchten und wird der beste Handlanger für Jene sein, die in Folge ihrer vielen Einverleibungen endlich zur Einsicht kommen werden, dass ein Gott Alles in der Schöpfung leitet, dass Er ewig ist und ewig sein wird, dass Er die Materie belebt und dass diese nicht durch sich selbst entsteht, dass das ganze Universum von Geistern belebt ist, von *sichtbaren* und *unsichtbaren*, und dass die vergänglichen und neu entstehenden Substanzen in der Natur für diese allein entstehen und erschaffen werden, um Jenen das Leben zu erleichtern — Zeichen Gottes unermesslicher Barmherzigkeit und Güte! Unsichtbar, aber um so stärker sind die Fäden, die die zwei Welten (sichtbare und unsichtbare) vereinen, die eigentlich Eins sind, was *uns* leichter zu erkennen ist, als euch,

die ihr noch im Thal, der Finsterniss und des Dünkels wandelt. Betretet daher den Berg der *Erkenntniss*, des *Glaubens* und des *Lichtes*, auf dass ihr gleich dem freien Geist eure wahre Bestimmung erkennet!

Schoppenhauer.

Spontane Kundgebung Richelieu's.

(Schreibmedium Klara.)

Oktober 1868.

„Voilà le vieux Richelieu! Ich geselle mich zu den Männern der Vergangenheit, die ein Erdenruf von hier abrief; sie folgten diesem gerne, so wie ich aus gewohnter Galanterie jenen Geist begleitete, der dir seinen spirituellen Schutz angedeihen lässt.

Es ist ein schöner Beruf, Leiter eines Mediums zu sein, es zu schützen und dadurch dem Spiritismus zu dienen. Die wohlthätige Wirkung dieser Lehre erkenne ich ganz, denn der Zeitpunkt ist gekommen, wo die Erde eine neue Nahrung erhalten soll, die sie belebt, auffrischt, ihren Ideengang erweitert und den Schleier entfernt, der das Licht verbirgt. Wie Viele sind, die dieses Licht aus der Ferne schimmern sehen und es verbergen möchten; sie halten es für gefährlich, fürchten, dass es seine Strahlen zu weit verbreiten, zu tief eindringen könnte in die Seelen der Menschen, wodurch ihr Scepter, den sie ober der alleinselig machenden Kirche schwingen, schwanken könnte! Er wird, er muss gebrochen werden dieser Scepter, er wird jenem weichen, der die Gläubigen auf geradem Wege Gott zuführt. — Arbeitet und wirket deshalb, ihr, denen der spirite Glaube blüht, windet Kränze um eure Nächsten, die euch mit ihnen vereinen, und sammelt hienieden Schätze für euren Geist, die ihr im Jenseits verwerthen werdet.

Richelieu.

Zwei Stunden in der Geisterschule.

1. Lection.

(Sprechmedium Alois — Zustand: Extase.)

Seid gegrüsst! Viel ist in der Schöpfung, was ihr noch nicht so verstehet, wie es schon die schwächeren Geister

bei uns verstehen. Ihr wundert euch über Kleinigkeiten; dadurch gebet ihr Zeugniß ab von eurem Unverständnisse. Sobald ihr es gehörig verstehtet, wundert ihr euch nicht mehr darüber. So lange ihr euch über Ereignisse wundert werdet, so lange müsset ihr eure Unwissenheit über die Vorkommnisse im All zugeben; hört einmal euer Wunderglaube auf, dann seid ihr auf der Stufe angelangt, das Göttliche zu verstehen. Der Schöpfer in Seiner Weisheit hat keine Wunder geschaffen. Alles ist nach Seinem weisen Gesetze ins Leben getreten, und weil ihr diese Gesetze noch nicht zu fassen vermöget, scheint es euch so viele Wunder zu geben; die Weisheit Gottes aber duldet solche nicht. Die Vernunft ist eben ein Abbruch, ein aus der Weisheit des Schöpfers ausgeflossener Theil, und so wie kein Tropfen Wasser in Verlust geräth, da er sich wieder in so dünne Theile auflöst und von denjenigen Theilen, welche ihr Luft nennet, wieder aufgesaugt und gesammelt wird, um abermals als befruchtender Theil herabzukommen, eben so müssen auch die Vernunfttheile, die aus der Weisheit Gottes ausgeflossen sind und die ihr Geist nennet, wieder dorthin zurückkehren, von wo sie sich abgetrennt haben.

Liebe Brüder, seid nicht ungehalten, dass ich mich jetzt von euch abwende, ich muss hier Einen, der so eben angekommen ist, und eben so wie ihr dies Geheimniß nicht versteht, belehren. Ich werde ihm auf seine Fragen antworten und diese Antworten sollet ihr hören, um aus denselben seine Fragen zu erkennen. Er ist noch nicht geistig so stark, um es durch den Willen allein empfangen zu können, es ist Einer, der noch nicht lange von euch abgeschieden ist und kann sich noch nicht zurechtfinden; *) lasst mir ihm das erklären.

*) Wir wissen aus Erfahrung, dass die Geister, welche sich von der Materie noch nicht los gemacht haben (d. h. deren Nervengeist oder Geisterleib noch viel Erdenstoffliches an sich hat, und die wir „schwere Geister“ nennen, weil sie sich in Folge dessen über die Erde nicht erheben können und unter den Menschen hier herumirren, mit allen ihren Schwächen und Lastern behaftet,) die Geisterstimmen nicht verstehen. Mit solchen Geistern kann man nicht durch Gedanken (Willen) verkehren, sondern muss mit ihnen, wie mit einem Menschen deutlich vernehmbar reden. So ist es auch bei diesem Geiste der Fall.

(Zu dem fragenden Geiste gewendet,)

„Nun, du brauchst dich nicht zu schämen, es sieht dich Niemand und du kannst es erfahren. — — — Also du meinst? — — — Ja — ich musste das Beispiel bringen, weil es eben so in ihrem Verständnisskreise (*Stufe*) liegt, ein anderes konnte ich ihnen nicht geben, es muss ihnen verständlich sein, wenn es für sie einen Werth haben soll. — — —

Luft ist dort nothwendig, wo ein materieller Körper aufrecht erhalten werden soll. Aehnliche Körperformen von solchen Vernunfttheilen belebt, (*ähnliche vernunftbegabte Wesen, wenn sie auch nicht die Form der Erdenmenschen haben, aber doch, wie diese, einverleibte Geister sind*) benöthigen dieselbe; würden sie keinen irdischen Körper haben, so wäre auch die Luft unnütz. Merke dir, ein jeder Ball des Alls ist von solcher Luft umgeben, welche die Menschen „Atmosphäre“ nennen und die nur bis in eine gewisse Entfernung reicht. Diese dient eben zur Erhaltung aller auf selben lebenden Geschöpfe. Diese Luftkreise sind nicht alle von gleicher Beschaffenheit; ein Theil dieser Balle benöthigt schwerere, dichtere, ein anderer wieder leichtere, dünnere Luft, je nach der Beschaffenheit der auf denselben wohnenden Geschöpfe. — — — Schlecht wird das so begriffen, wie du sagst. — — — Nein, es ist nicht so. Die Beschaffenheit der Körper hängt nicht von der Luft ab, sondern *umgekehrt*. Dort, wo die Beschaffenheit der Körper schwerere Luft benöthiget, hat der Schöpfer schwere hingegossen, wo leichtere benöthigt wird, dort leichtere — immer den daselbst wohnenden lebenden Wesen anpassend. *Er* schuf doch die Welten, auch die Geschöpfe darauf, *Er* theilte sie stufenweise ein und musste auch entsprechend für sie sorgen, sie mit dem versehen, was ihre Körperform benöthiget, um leben zu können; darum hast du das, nach dem, was du eben sagtest, schlecht begriffen. — — — Nein, auch das nicht. — — — Nein. — — — Versuche! — — — Diejenigen Geschöpfe, welche z. B. hier auf diesem Balle wohnen, können die Luft anderer, entweder höher oder niederer stehenden Welten nicht ertragen; ausserhalb dieses Luftkreises kannst du mit deinem irdischen Körper nicht leben, du wirst genöthigt sein, denselben hier zu lassen und dich von ihm gänzlich

loszureissen, (sterben). Du kannst diese Körperform mit anderen Lufttheilen des Alls nicht aufrecht erhalten, weil er *nur diese* benöthiget. — — — Begreiflicher kann ich es dir nicht darlegen. — — — Freilich benöthigst *Du* sie nicht. — — — *Du nicht*. — — — Warum? Das hast du ja an dir. — — — Freilich. — — — Ja, nun so höre: Wenn du hier, wo und in welchem Zustande du jetzt bist, eine Bekleidung von leichterem Stoffe hättest, so würdest du dich leichter bewegen, als in deinem Kleid von dichtem, schwerem Stoff, in welchem du dich sehr schwer bewegst. — — — Verschaffe dir Leichteres. — — — Meinst du, ich sei hier, um dir Solches zu geben? — — — Nein; aber ich kann dir sagen, wo du es bekommen kannst, und wir reinigen dann so lange daran, bis es immer dünner und in Folge dessen leichter wird. — — — Du verstehst mich nicht? — — — Das ist nicht glaublich, sagst du? — — — Du verstehst es durchaus nicht? — — — Ja, und ich soll dir auch das noch erklären? — — — Ich begreife das selbst noch nicht. — — — Ich werde versuchen, so höre: Würdest du als Mensch auf Erden anders gelebt haben, als du lebstest, so hättest du jetzt hier ein besseres Kleid. Das ist die Folge, wenn man als Mensch seine Pflichten, welche ihn zum Menschen machen, nicht erfüllt; durch diese Nichterfüllung hast du dir das zugezogen, dass du so beschwert von dort abgegangen bist und dich jetzt hier schwerer bewegst, als Andere, die das Schwere auf der Erde gelassen, sich *schon dort* davon befreit haben. Du meinstest, du habest deine Vernunft blos, um deinem Irdischen nachzukommen, und die Täuschung siehst du *erst jetzt* ein?! Glaubtest du, dass dir der Schöpfer die Vernunft deswegen gegeben hat, um sie, innerhalb der wenigen Jahre, die du dort zu verleben hattest, nur allein zur Förderung des Körperwohles zu gebrauchen? Du bist sehr arm, wenn du so denkst; du hast sie nicht deswegen bekommen; die Folgen siehst du jetzt ein und willst dich trotzdem noch an Dem rächen, der dir hierüber Aufklärung geben will?! Das war die erste Anleitung, welche ich dir gegeben habe, *wie* du dich reinigen kannst, um dich leichter aufzuschwingen, und *das* ist das Erste, was dich auch schon zu Zorn ereifert hat.

Eduard.

2. Lection. *Gott!*

(Sprechmedium Karolino — Zustand : schlafwach.)

„Wehe dem, der das Geheimniss des ewigen Lebens erst nach seinem Tode kennen lernt. Wehe Dem, er hat nie gelebt!“ 3

Der Mensch besitzt zwei Naturen : eine geistige und eine irdische ; zwei Leben : ein geistiges und ein irdisches. Mit dem Tode stirbt blos das irdische, denn geistig lebt er fort ; doch nur D er lebt geistig fort, welcher schon im Körper an ein Fortleben geglaubt. Der nicht daran glaubte, stirbt zweifach und glaubt, dass der zweite Tod viel schrecklicher sei, als der erste ; denn er stirbt ihn nicht durch des Himmels Strafe, nein, den zweiten Tod stirbt der Mensch *durch sich selbst* — und wehe dem, der doppelt gestorben ist ! Finstere Nacht umfängt ihn, öde und verlassen fühlt er sich, steif und kalt ist er, weil der geistige Hauch des Fortlebens in ihn nicht dringen konnte, und so lange bleibt er in Finsterniss, bis er nicht gelernt hat, zu glauben. Ihr wisset wohl, dass der Geist sich ändern muss, denn Gott wird sich desshalb nicht ändern, weil Dieser oder Jener nicht an Ihn glaubt. Da sich das Licht mit der Finsterniss nicht vertragen kann, so werdet ihr wohl einsehen, dass sich der *Mensch* ändern muss. — Der Körper stirbt, sein Stoff ist nothwendig, denn dort, wo ihr geht und steht, wo eure Speisen wachsen, ist Staub von euren Vorfahren. Der Körper wird der Erde übergeben und der Geist wird zur weiteren Thätigkeit emporgehoben. Ein schnelles Emporklimmen ist es bei Dem, der sich selbst schon auf Erden dazu vorbereitet und schon daselbst das Gefühl des Fortlebens in sich trägt ; unendlich schwer ist es aber für Den, der noch so sehr an seiner Erdscholle klebt. — *Ihr* glaubet wohl Alle daran, *euch* brauche ich diese Worte nicht zu sagen ; wisset ihr aber, warum die meisten Menschen nicht daran glauben wollen ? Sie fürchten sich davor, sie wünschen es nicht, dass es so sei ; eine bange Ahnung sagt ihnen, dass es für sie nicht gut wäre, wenn es ein Fortleben gäbe, weil mit diesem auch noch etwas anderes verbunden sein müsste, was *nicht* zu ihren Gunsten spräche ; und weil sie es nicht wünschen, dass es so wäre, so *können* sie es nicht glauben ; das, was wir selbst wünschen, das glauben wir so gerne. Und gesetzt, es gäbe 3

kein Fortleben, es wäre mit dem Tode alles aus, wäre es denn dann ein Unrecht, ein *guter* Mensch zu sein? Wenn von dem guten Menschen sonst nichts übrig bliebe, als seine gute That, so lebt sein Andenken in dankbarer Erinnerung der Menschen fort, und glaubet sicherlich, dass die guten Thaten, die ihr verrichtet, auch schon auf Erden ihre theilweise Belohnung finden, denn das gute Gewissen in der Brust eines redlichen Menschen, wiegt Schätze auf. O, wohl Dem, der ein gutes Herz und ein gutes Gewissen in sich schliesst, man hat ihn ja als Mensch schon lieb; doch aber weicht man Jenem aus, der Gutes thun nur vom Hörensagen kennt. Der kein gutes Gewissen hier besessen, dessen Andenken wird einst nach seinem Tode nicht gesegnet werden. Umsonst lassen die Angehörigen, denen es bei seinem Ableben schon so vorgeht, (*denn nur beim Sterbebette ahnt man das Ewige, und mag man auch noch so ein Zweifler sein, hier werden ernste Gedanken kommen*), für ihn beten. Hoch aufgerichtet steht das Castrum dort, man betet bezahlte Gebete, und welcher Werth in diesen liegt, bedarf ich euch wohl nicht zu sagen. Der Mensch findet ja selten die Kraft, um für sich andächtig sein zu können, wie wird er erst für Geld die Kraft der Andacht finden?! — Auf derlei gibt man grosse Summen, und bei dem Arbeiter hat man um den täglichen Lohn gekargt. Das *„Vergelt's Gott,“* des Arbeiters ist mehr werth, als alle bezahlten Gebete, denn *diese* steigen nicht zu Gott empor. — O, vergessen bist Du, nicht nur von den Menschen, sondern auch von Gott, deinem ewigen Richter, denn du bist durch dich selbst gerichtet. — Nicht Flamme und Schwert sind es, die den Sünder empfangen, sondern er ist durch und in seinen eigenen Sünden gestraft. Daher sage ich euch: „Wehe dem, der erst beim Sterben das Geheimniss des ewigen Lebens kennen lernt!“ —

Jonathan.

✓ 3. Lection.

(Durch das Sprechmedium Alois, welches die ganze Zeit hindurch, als die 2. Lection durch M. Karoline gesprochen wurde, im extatischen Zustande verharrte, und nach Vollendung dessen neuerdings zu sprechen begann.)

Begrüsse euch, Brüder! O wie freue ich mich, dass ich hier unter euch so friedlich geduldet bin. Diese Theilnahme findet man nicht allerorten; deshalb fühle ich mich

genöthigt, euch für diese Theilnahme schon in vorhinein zu danken.

Beklagenswerth ist doch heute die Welt, welche durch Aneignung immer schlechterer Gewohnheiten so ihren Untergang an sich zieht; gerade an diesem Zeitpunkte, wo sich die Barmherzigkeit Gottes so auffallend sichtbar unter den Menschen manifestirt, gerade an diesem Zeitpunkte strebt sie dem Gegentheile zu. — Es sind nun zwei Parteien, deren jede an das sich gesteckte Ziel gelangen will. Zur einen gehöret ihr, die ihr nach Geistigem, zur andern die Welt, die nach Irdischem trachtet. *Ihr* stehet einer grossen Menge gegenüber; es soll *euch* dies aber nicht im Geringsten in eurem Streben aufhalten. Gehet nur rasch voran mit den Waffen des Geistes, die ihr besitzt, denn glaubet mir, nicht die Menge gibt den Ausschlag. Ihr habet viele Beispiele in der Welt, dass nicht die Quantität, sondern die Qualität, die Vernunft den Sieg davon tragen muss. Nicht Die werden das Reich erobern, die ihre Vernunft für das Irdische ausbilden, sondern Die, die sie *dazu* anwenden, wozu sie ihnen der Schöpfer gegeben hat. Keine Macht kann euch den gesammelten Vernunftsschatz nehmen, ihr könnet ihn nur dann verlieren, wenn ihr euch der Versuchung, die euch von dem betretenen Wege ableiten will, freiwillig ergebet. Hiezu habet ihr eben eure Vernunft, die euch das Wahre vom Falschen unterscheiden lässt, wenn ihr sie zur Erkenntniss verfeinert. Ja, dadurch machet ihr euch zu Herrschern der Welt, wenn ihr im Sinne Derer handelt, die da als euch unsichtbare, hoch über der Welt stehende Wesen berufen sind, die Welt zu regieren nach der Ordnung des Schöpfers. Jede irdische Verfassung politischen Inhaltes ist mangelhaft und unterliegt der Regelung nach dem Fortschritte des Zeitgeistes; eure Verfassung aber ist keinem von Menschen gemachten Regulativ unterworfen; denn was von *dort* her kömmt, ist so gestaltet, dass es keinem irdischen Geschöpfe möglich ist, es mittelst seiner Vernunft besser einzurichten. Alle irdischen Herrscher und Häupter der Völker sind beweglich und können nach Umständen fallen. Throne und Reiche verschwinden, euch aber kann eure Krone, die der geklärten Vernunft, nicht weggenommen werden, so ihr sie selbst behalten wollet; denn die Welt *vermag* es nicht, und der Schöpfer *thut* es nicht.

(Von der Versammlung ab- und einem uns unsichtbaren Geiste zugewendet.)

Deine Macht hat nun auch ihre Grenze erreicht, sei getrost! So viel als du, — — — das kannst du auch — — — und ich kann doch sagen, dass ich es bin! — Ja unter deiner Leitung war wohl Alles mangelhaft bestellt. — Ich war bloß ein Diener deiner Gesetze, aber ein Herr meiner Vernunft. — Versöhnt soll es sein! das sagt mir die Vernunft. — Keine Macht, — — zur Versöhnung kann man ja Niemanden zwingen, das muss aus deinem Innern, aus deinem Geiste selbst kommen, ansonst ist es nur Form. — Ich gestehe es dir offen, vergessen soll es sein, was du mir Leides gethan. Dein Gewissen sagt dir dies und mir sagt es die Vernunft: „es sei vergessen!“ — So stand ich unter deiner Macht — — so — siehst du es hell vor dir?! Du hast deine Gesetze nicht nach der Vernunft geschaffen. Kein Blatt, kein Buchstabe, kein Staub von deinen werthen Reden zeugt davon; es war ein Werk der Niedertracht! — — — Doch schweigen will ich über dies. — — Der Funke, der Gedanke, das Wort „Gott“ fand in deinem Grunde keine Klammer, die es fest gehalten hätte; deine Zeit ist nun vorüber, so wie auch die meine. Du wandelst den Weg der Welt auch jetzt, und ich? ich wandle den Weg dieser Kämpfer, die in der Minderzahl sich hier auf dieser Welt befinden!

(Wieder zu der Versammlung gewendet:)

Liebste, der Kampf, der mir hier auf eurem Planeten bestimmt war, war hart; leichter aber ist mir nun der Kampf, abermals unter euch treten zu können und euch als Wesen hier, im Laufe der Zeiten, so Manches an das Tageslicht zu bringen. Wenn ich euch durch diesen Zwischenfall, der sich ereignete, beleidigt, oder euch in euren Forschungen gestört habe, so bin ich gern bereit, euch Abbitte zu thun. — Wenn es der Wille Desjenigen ist, der über-uns waltet, so wird es vielleicht die Zeit mit sich bringen, wo ich euch dann über meine gewesene Person Näheres werde überliefern können. Nun lebet wohl und denket, wenn ihr euch hier versammelt, öfter an euren euch liebenden *Körner*, der sich euch anschliesst und mit euch in den Kampf ziehen und geistig kämpfen wird, so lange ihm der Herr der Welten hiezu die Kraft verleiht.

Wilhelm Körner.

Theodor

(s. Bd. 3. Band, S. 31 AN)

Spiritische Werke.

- Studien über die Geisterwelt von Adelpa Bar. v. Vay. Leipzig, Oswald Mutze 1874.
- Geist, Kraft, Stoff von Adelpa Bar. Vay. Wien, Rudolf Lechner.
- Betrachtungsbuch für Alle v. Adelpa Bar. Vay. Wien, Rudolf Lechner.
- Perlen der Weihe von Clementia. Leipzig, Oswald Mutze.
- Über den Verkehr der Geister des Jenseits mit den Menschen. von Adolf Graf Poniusky. Leipzig bei E. L. Kasprowitz.
- Der Spiritismus der Gegenwart. Wien, Markgraf & Müller.
- Das Geisterreich im Glauben, Sage und Wirklichkeit, von Prof. G. F. Daumer 2 Bände. Dresden.
- Das Reich des Wundersamen und Geheimnissvollen, von demselben Regensburg.
- Philosophische Schriften von Prof. Dr. Franz Hoffmann. 3 Bände, Erlangen.
- Spiritisch-phil. Reflexionen über den menschlichen Geist. Von Jul. Meurer. Leipzig, J. F. Hartknoch.
- Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur. Von Prof. Dr. Max Perthy. Leipzig & Heidelberg. Winter'sche Buchh.
- Positive Pneumatologie. Von Bar. Ludwig Güldenstamme. Stuttgart bei H. Lindemann
- Experimentelle Untersuchungen über Geister Manifestationen. Von Dr. Med. Robert Hare. Leipzig bei Oswald Mutze.
- Die Seherin von Prevorst. Von Dr. Justinus Kerner, Leipzig, Brockhaus.
- Der Verkehr mit den Verstorbenen auf magnetischem Wege. Von Kahagnet, Leipzig 1851.

Übersetzungen :

- Gott in der Natur. Von Camille Flammarion, übersetzt von Prinzessin Schönaich-Corolath. Leipzig J. J. Weber.
- Die Mehrheit bewohnter Welten. Von demselben, übersetzt von Dr. Adolf Drechsler. Leipzig
- Das Buch der Geister. Von Allan Kardec, übersetzt von C. Delhez, Wien, Singerstrasse. 7.
- Der Spiritismus in seinem einfachsten Ausdruck. Von demselben eben daselbst.
- Der Spiritualismus und die Wissenschaften. Von Dr. Crookes, übersetzt von C. Wittig. Leipzig, bei Oswald Mutze.
- Die Prinzipien der Natur v. A. J. Davis, übersetzt v. C. Wittig. Leipzig bei Oswald Mutze.
- Die grosse Harmonie :
- | | | |
|----------------------------------|-------------------------|--------------|
| 1. Band. Der Arzt v. A. J. Davis | übersetzt v. C. Wittig) | Leipzig, |
| 4. „ Der Reformator | dtto | } bei Oswald |
| Der Zauberstab, | dtto | } Mutze |

Spiritische periodische Zeitschriften.

- Psychische Studien.** Monatliche Zeitschrift, vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet. Von Alexander Aksakow. Leipzig, O. Mutze; Nürnbergerstrasse 21 und New York, Ernst Steiger 22 u. 24 Frankfort Street. Preis halbjährlich Thlr. 1. 20 Ngr.
- La Revue spirite, journal d'études psychologiques.** Paris, librairie spirite, Rue de Lille No. 7 Prix 12 frcs.
- Le Spiritisme à Lyon.** Lyon, M. F i n e t, rue Cuvier 69, Prix 6 frcs. 50 ctms.
- Le Phare, journal spirite bis-mensuel.** Liège (Belgique), Faubourg S^{te} Marguerite. Prix 4 frcs.
- Human nature, a monthly Journal** p. 6 d. à Nummer. London, J. Burns, progressive library, 15 Southampton Row, Holborn W. C.
- The Spiritual Magazine, a monthly Journal** p. 6 d. à Nummer. London J. Burns, progressive library, Southampton Row, Holborn W. C.
- The Spiritualist, monthly** 3 d. London.
- The Medium and Daybreak, weekly** 1 d. London.
- The Christian Spiritualist, Edited by F. R. Young, published monthly,** 2 d. London.
- The Banner of Light.** Boston, 15 sh.
- The present Age.** Michigan, 15 sh.
- Swiatlo Zagrobowe, Director W. Le tr o n n e, Lemberg (Galizien)** Pr. fl. 4. 10 kr. ö. W. p. A.
- Annali dello spiritismo in Italia, Director Niceforo Filalete** Torino, 10 Lira.
- La Salute.** Bologna, 6 Lira.
- El criterio espiritista.** Madrid, 120 R.
- El Espiritismo.** Sevilla, 40 R.
- Revista espiritista.** Barcelona, 40 R.
- El progreso espiritista.** Zaragoza, 10 pesetas semestra.
- El Echo d'afêm-tumulo, spir. Monitor von Brasilien.**
- La vérité Journal spirite, mensuel.** Alexandrie.
- La revue d'Orient. Journal spirite mensuel.** Smyrna.
- Revista espiritista.** Montevideo, 19 pesetas.
- La Ilustracion espiritista.** Mexico, 2¹/₂, reales.
- La Luz en Mexico.** Mexico, 2¹/₂, reales.
- Il Diario.** Rio Janeiro.
- El Spiritismo.** Lima, 15 pesetas.
- L'espiritista.** Santiago (Chile).
- Harbinger of Light. Monthly.** Melbourne (Australia).